

Innovation

Harald Mahrer/Christoph Schneider

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich
Dr. Christoph Schneider, Leiter der Stabsabteilung Wirtschaftspolitik der
WKÖ

Die Geschichte der Menschheit ist auch eine Geschichte der Innovation: Denn wirtschaftliche und gesellschaftliche Systeme sind das Ergebnis von permanenten Veränderungen. So wurden im Laufe der Geschichte immer wieder mit den unterschiedlichsten Methoden und Ressourcen neue und bessere Lösungen für bestehende Bedürfnisse und Probleme entwickelt, vom Fahren mit Rädern bis zum Fliegen, von der Heilung von Krankheiten mit Medizin bis zur Konservierung und Weitergabe von Wissen mittels Buchdruck und Internet. Ohne Innovation wäre wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Fortschritt nicht denkbar. Darüber hinaus ermöglichen Innovationen Produktivitätsfortschritte und sind damit die Grundlage, um Wachstum, Arbeitsplätze und damit Wohlstand für bestehende und künftige Generationen zu schaffen.

Dabei finden Innovationen nicht nur in Unternehmen mit eigenen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen oder auf Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen statt, sondern auch im Austausch mit Kunden, Zulieferern oder anderen Organisationen bzw durch Unternehmen, die keine eigenen F&E-Aktivitäten aufweisen.

In den letzten Jahrzehnten stehen insbesondere die Chancen der Digitalisierung sowie „Neue Technologien“ im Zentrum der wirtschaftswissenschaftlichen und -politischen Debatte. Denn diese können über eine Vielzahl von Wirkungskanälen wesentliche Auswirkungen für Wirtschaft und Gesellschaft entfalten und haben erhebliches Potenzial zur Adressierung gesellschaftlicher Herausforderungen, wie zB dem Klimawandel, Gesundheit und Ernährungssicherheit oder dem Zugang zu Information und Mobilität. Künstliche Intelligenz, neue Materialien, Mikroelektronik, Bio-, Nano- und Gentechnologie sowie Photonik sind „enabling technologies“, welche die technologische Basis von Branchen und Märkten verändern, neue Märkte schaffen und damit eine zentrale Bedeutung für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung haben.

Darüber hinaus haben Unternehmen in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, dass sie auch gesellschaftliche Innovationen erzeugen, die auf einen gesellschaftlichen Wandel bzw auf das Entstehen, das Design und die Umsetzung neuer Praktiken und Wege zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen abzielen, wie zB Innovationen in der Gesundheitswirtschaft oder im Bildungsbereich.

Insgesamt haben Innovationen für den Wohlstand einer Gesellschaft eine immanente Bedeutung. Nur eine innovative Wirtschaft und Gesellschaft sichert die erfolgreiche, nachhaltige Weiterentwicklung unseres Wirtschafts- und Sozialmodells in Österreich und Europa.

Für Österreich zeigt sich, dass sich unser Land in den vergangenen zwei Jahrzehnten in den Bereichen Forschung, Technologieentwicklung und Innovation (FTI) zwar sehr dynamisch entwickelt hat und die österreichische Forschungsquote mittlerweile eine der höchsten im Ländervergleich ist, gleichzeitig aber nur ein vergleichsweise moderater Output generiert wird. Im derzeit bestehenden System gelingt es offenbar nicht, die hohen F&E-Ausgaben in eine dem fortgeschrittenen Wissenschafts- und Innovationsniveau Österreichs angemessene Performance umzuwandeln.

Gleichzeitig haben dynamische Weltregionen wie Asien ihre Ambitionen im Innovationsbereich in jüngerer Vergangenheit massiv verstärkt und werden Europa in den nächsten Jahren zunehmend herausfordern. Österreich und Europa insgesamt laufen Gefahr, bei neuen Technologien und Innovationen gegenüber Asien und den USA zurückzufallen.

Asien und insbesondere China entwickeln sich zunehmend von Kopisten innovativer Produkte zu starken Innovatoren. So hat China beispielsweise mit der Initiative „Made in China 2025“ ein staatliches Programm ins Leben gerufen, mit dem Chinas Regierung das Ziel verfolgt, weiter zur Weltspitze aufzuschließen. Sollte die Initiative „Made in China 2025“ seine Ziele erreichen, so würde das Land einen riesigen Anteil der globalen Produktion aufsaugen und in China konzentrieren. Für europäische Unternehmen hingegen wird es schwierig, in den Sektoren wettbewerbsfähig zu bleiben, in die China im großen Stil investiert.

Vor diesem Hintergrund müssen Österreich bzw. Europa ihre Anstrengungen erhöhen, um gegenüber anderen Regionen wie China und den USA nicht zurückzufallen und um im globalen Rennen um die Innovationsführerschaft vorne mit dabei zu sein.

Das bestehende Innovationsystem in Österreich greift aber zu kurz. Die österreichische Innovationspolitik ist stark von einem „alten“ Verständnis von Forschung und Entwicklung geprägt. Hier wird zu wenig Risiko genommen, um radikale Innovationen zu forcieren und zu verbreiten. Darüber hinaus kommen andere Formen der Innovation wie Geschäftsmodell-, Dienstleistungs-, kreativ-wirtschafts-basierte oder gesellschaftliche Innovationen zu kurz.

Nur durch einen neuen Zugang zu Innovation können sich Österreich und ganz Europa einen Vorsprung gegenüber anderen Ländern und Regionen sichern und dauerhaft wettbewerbsfähig sein. Es muss gelingen, rasch genug neues Wissen selbst zu entwickeln oder zu übernehmen und es in marktfähige Innovationen zu überführen. Ziel ist es, dass Österreich zu einem Innovation Leader mit Wirkung für eine fortschrittliche Wirtschaft, einen leistungsfähigen Innovationsstandort und eine innovationsfähige Gesellschaft wird.

Um diese Ziele zu erreichen gilt es, an mehreren Stellhebeln anzusetzen: Entscheidend dafür sind beste Rahmenbedingungen für forschungsbasierte, nicht forschungsbasierte und gesellschaftliche Innovation. Ansätze für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen umfassen den regulatorischen Rahmen,

eine finanzielle Entlastung, gezielte Impulse durch Anreize, leistungsfähige Infrastrukturen und eine weitere Internationalisierung.

Wesentlich ist, dass unser Forschungssystem effizienter wird: Ein effizienterer und effektiverer Einsatz der vorhandenen Mittel soll ein Mehr an Spitzenleistung generieren. Darüber hinaus brauchen wir mehr Freiräume – sowohl für Unternehmen als auch für neue Herangehensweisen bei der Lösung der Herausforderungen der Zukunft. Ein weiterer für unsere Innovationskraft entscheidender Faktor ist das Angebot an qualifizierten Fachkräften sowie der Aufbau von innovationsstarken Wertschöpfungs- und Wissensnetzwerken.

Notwendig ist aber auch der Aufbau einer breiten Innovationskultur bzw. eine gewisse Veränderungsbereitschaft in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft sowie Offenheit für Neues. Dabei ist das Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure aus Wissenschaft, Forschung, Kreativwirtschaft, Kultur, Bildung und Zivilgesellschaft mit der Wirtschaft im Innovationssystem Voraussetzung. Eine solide Grundlage dafür ist Österreichs Pionierrolle in der EU mit dem Vorhandensein einer gesamtstaatlichen Open Innovation Strategie, die vollumfänglich umgesetzt werden sollte.

Ganz wesentlich für die Innovationskraft eines Landes bzw. die Umsetzung und Verbreitung von Innovation aller Arten sind die Innovationstätigkeiten von Unternehmen. Deshalb müssen Unternehmen und Wissenschaft in Zukunft noch besser kooperieren.

Aufgrund der enormen Bedeutung von „Innovation“ für Wachstum und Wohlstand beschäftigt sich die Wirtschaftskammer Österreich in der 4. Ausgabe 2018 der Wirtschaftspolitischen Blätter mit den unterschiedlichen Facetten dieses Themengebiets.

